

Sächsische Volkszeitung

Wochentagsblatt aus Dresden mit Rücknahme der Sonne und Zeitlage.
Ausgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierstöckig 1.50 M.; in Dresden durch Boten 2.40 M.; in ganz Deutschland 4.45 M.
Ausgabe B ohne illustrierte Beilage vierstöckig 1.00 M.; in Dresden durch Boten 1.10 M.; in ganz Deutschland 2.20 M.; durch 2.20 M.; in Deutschland 4.07 M. — Dinger Nr. 104.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Abonniere werden die bestellte Zeitung oder deren Name mit
20 M. Beladen mit 60 M. die Zeile bereitst. bei Weiterholungen
entsprechendes Rabatt.

Buchdruckerei Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Wallstraße 48. — Tempelhof 1846
Für Rückgabe unverlangt. Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Redaktionsschrein 11 bis 12 Uhr

Kar sie Monate Mai und Ju-i
abonniert man auf die „Sächsische Volkszeitung“ mit der täglichen Romanbeilage sowie der wöchentlich erscheinenden Reihe „Heiterabend“ zum Preis von 1.20 M. (ohne Postporto), durch den Boten ins Haus 1.40 M. Der Bezugspreis auf die Ausgabe A mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Zeit in Wort und Bild“ erhöht sich monatlich um 10 Pfennig.

Sicherheit der Seeschiffahrt und — Jesuiten

Die durchbare Katastrophe des „Titanic“ hat die Allgemeinheit wieder aufmerksam gemacht auf die Wichtigkeit eines ausgebildeten Nachrichtendienstes über etwaige Gefährlichkeiten, welche die auf See befindlichen Schiffe bedrohen. Von schweren Verlusten kann auch die deutsche Kriegsmarine erzählen; die Erinnerung an den Untergang des „Altis“ mag genügen. Der führt uns nach dem Großen Ozean mit seinen den Schiffen so gefährlichen Taitun- und Tsunamitümmen. Wohl dem Schiffe, das von dem Aufziehen eines solchen Sturmes gerammt, noch rechtzeitig den südlichen Hafen erreicht oder die Abfahrt verzögert, bis der Sturm vorbeigerast ist.

Kein Wunder, daß die Observatorien, die sich die Erforschung dieser Stürme besonders angelegen sein lassen und den Schiffen die Warnungen zugehen lassen, sich vor jenen der Herren Kapitäne der größten Hochachtung erfreuen. Wir nennen die Observatorien von Manila auf den Philippinen und von Pekoei bei Shanghai, bitten aber die heutigen Jesuitentreffer, keinen Ohnmachtsanfall zu bekommen und auch keinen Lobsuchsanfall, wenn wir ihnen verraten, daß diese beiden Observatorien von den Jesuiten errichtet sind und auch von ihnen geleitet werden. Wer sich näher über die Bedeutung des ersten Instituts für die Erdbebenforschung und Seefahrt unterrichten will, sei verwiesen auf „Natur und Offenbarung“ 1908, 237 bis 245: „Das meteorologische Observatorium in Manila auf den Philippinen und seine theoretisch-praktischen Arbeiten.“

Wir nennen diese beiden Jesuiteninstitute in diesen Tagen einer pathologischen Jesuitenanfanthalb, weil vor nicht langer Zeit erst zwei deutsche Admirale diejenen Jesuiten, denen durch ein blamables Gesetz der Intoleranz Deutschland verschlossen ist, ihren Dank auszusprechen sich veranlaßt gehabt haben wegen ihrer Verdienste um die deutsche Flotte!

Unter dem 20. März 1899 schrieb der Bismarck am 20. März 1899 an den Jesuitenpater José Mauro, Director des Observatoriums von Manila:

„Da am 4. des laufenden Monats das Schiff der deutschen Kaiserlichen Marine „Kaiserin Augusta“, das legte des Geschwaders, das in diesem Hafen stationiert lag, Manila verlassen hat, so halte ich es für meine Pflicht, Ew. Hochwürden meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie mir und den Kommandanten der übrigen deutschen Kriegsschiffe die täglichen Wetterbeobachtungen und die Ankündigung des Witterungswechsels durch Signale zukommen ließen. Diese wertvollen Mitteilungen Ihrer hervorragenden Anzahl, von deren glänzender Einrichtung ich durch Augenschein mich zu überzeugen die Ehre hatte, haben sich nicht nur den deutschen Kriegsschiffen, sondern allen insgesamt als sehr nützlich erwiesen... In meinen Räumen und dem aller Kommandanten des Kriegsgeschwaders spreche ich Ew. Hochwürden nochmals meinen Dank aus und kann ich nicht umhin, dem Observatorium von Manila zu gratulieren, daß es unter solcher Leitung steht. Ich habe die Ehre zu sein Ihr ergebenster B. Diedrichs, Bismarck des deutschen Geschwaders.“

Das andere Schreiben von Bismarck datiert 4. November 1901 von Ulong an den Director des Observatoriums von Pekoei bei Shanghai hat folgenden Wortlaut:

„Lieber Herr! Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für den zweiten Teil Ihrer Arbeit über die meteorologischen Verhältnisse Chinas, die Sie die Güte hatten, mir zu senden... Ich habe meine Kommandanten eben wieder aufgefordert, Ihr Werk, das für die Wohlfahrt aller Seeleute und aller Schiffe so unschätzbar Wert besitzt, durch regelmäßige Berichte zu unterstützen. Es ist das die einzige Gelegenheit, die ich habe, um meine Erkenntlichkeit zu beseitigen für die unschätzbar wertvollen Mitteilungen, welche das Observatorium von Pekoei so unermüdlich den unter meinem Kommando stehenden Schiffen zukommen läßt. Empfangen Sie, lieber Herr, die Sicherung meiner

höchsten Hochachtung, mit der ich verbleibe ganz der Ihre,
Bismarck, Bismarck.“

Vielleicht werden von unseren liberalen Jesuitenangestellten die beiden Bismarcke im Reichstage zur Rede gestellt darüber, wie sie Leuten, die nach liberalen, kulturläufigen Anschauungen jeder Deutsche gleich wie den Teufel zu fürchten und zu hassen hat, noch Dankesbriefe ausspielen können für wirkliche Dienste, welche diese geschworenen Feinde des Deutschen Reiches und seiner Weltmachstellung der deutschen Kriegsmarine erwiesen haben.

Armes Deutsches Reich! Was muß das Ausland denken von deiner stolzen Armee, wenn das deutsche Bürgertum vor ein paar Hundert Jesuiten, die keine Maschinengewehre und keine Dreadnoughts haben, ins Panzerloch kriegt und die ganze deutsche liberale Freiheit wiederholt von Hilferufen vor diesen wenigen waffenlosen Männern. Ein größeres Nutzungszeugnis kann der deutschen Heeresmacht, aber auch den geistigen Waffen diesen Jesuitentreffer gar nicht ausstellen werden. Was muß da das Ausland denken!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. — 27. April 1912.

Die Reichseisenbahnen im Reichstage.

Bei schlecht verfehltem Hause ging heute die Debatte weiter. Rohmann vom Zentrum sprach sich für die Wünsche der Arbeiter und Angestellten aus. Die Abg. Teller, Dr. Mütt und andere schließen sich diesen Wünschen an. Eisenbahnminister v. Breitenbach geht auf die Einzelwünsche näher ein und sagt Verständigung zu, so weit es in den allgemeinen Rahmen passe. Der Kolonialrat wird am Montag beraten werden.

Politische Rundschau.

Wiesbaden, den 21. April 1912.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Die Beratung des Staats des Ministeriums des Innern wird beim Titel Ministergehalt fortgelebt. Abg. Hammer (sozial) verlangt verschiedene Verbesserungen auf verschiedenen Gebieten. Abg. Dr. Bill (SPD) sprach sich in seiner Rede über die fehlende Einberufung des Reichstages, die Schaffung volkstümlicher, bildiger Thredorstellungen und siedl. über das Wahlrecht und das unehörliche Auftreten der Sozialdemokraten aus. Es sprachen jedoch noch verschiedene Abgeordnete der einzelnen Parteien, u. a. Abg. Dr. Bonn (freikons.), Abg. Dr. Bachmeyer (SPD), Stroßer (sozial), und auch der Minister v. Dallwitz. Das Haus vertagte sich auf Montag.

— Das Schiffsahrtsgesetz wird teilweise in Kraft gesetzt. Wie eine Zeitung kündigt, hat die preußische Regierung im Bundesrat einen Antrag eingebracht, wonach das Gesetz über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen vom Dezember v. J. teilweise in Kraft gelegt werden soll, und zwar sollen die Artikel des Gesetzes mit Ausnahme des Artikels 2 für alle Stromgebiete in Kraft gelegt werden, während Artikels 2 (Abgaben) für das Westströmgebiet hieraus läuft sich entnehmen, daß zwischen den Westerländern eine Verständigung der Strombeiräte zugunsten gestanden ist. In bezug auf die Wester soll daher das Gesetz in allen seinen Teilen nunmehr in Geltung treten.

— Das Münchener Zentrumsblatt, der „Bayrische Kurier“, über die Erklärung des Reichskanzlers. In einer Größerung der Erklärung des Reichskanzlers zum bewaffneten Deutenerloß bemerkte der „Bayrische Kurier“: Unrichtig sei die Aussage des Reichskanzlers, die Auslegung der Bundesratsverordnung sei bisher in allen Bundesstaaten die gleiche gewesen. Bayern habe sich mit der ländlichen Bundesratsbekanntmachung von 1872 begnügt und eine eigene Auslegung nicht erlassen. Schließlich bemerkte der „Bayrische Kurier“: Solange der neue Beschluss des Bundesrates nicht vorliegt, sei dringend zu wünschen, aus Rücksicht und Vorsicht alles hintanzuhalten, was die Aktion des Bundesrates und Bayerns böten könnte, und jeden Konfliktsstoff zu vermeiden.

— Widerwärtige Deuchler. Die starke Stellung, die das Zentrum nach seinen Grundlagen wie nach seiner Vergangenheit gegen das Duell zum Schutz des christlichen Volkes eingenommen hat, erfährt in den liberalen Kreisen die unerbittliche Verdächtigung und die gemeinsame Verleumdung. Das jüdische „Berl. Tagebl.“ findet einen Zusammenhang mit der Jesuitfrage und schreibt: „Was wagt man Verleumdung des Jesuitengesetzes vorzuwerfen? Da dürfte es doch an der Zeit sein, an einem hübschen, auf Lager gehaltenen Fall der preußischen Regierung vorzudemonstrieren, wie sie, wo es die Pflege militärischen Rastengeistes galt, unbedenklich zur Verlegung des Strafgesetzes zwingt. Das war der naheliegende und wie sich nicht bestreiten läßt, sehr zweckdienliche Gedankengang, der zur Annahme des Kriegsministers v. Geerings durch Matthias Erzberger führte. Man legte dem Mitgliede der Regierung, daß die Wehrvorlagen in erster Linie zu verteidigen hat, einen Strick um den Hals und kann ihn ja, bevor der Bundesrat den Begriff verbotener Ordensaktivität endgültig ergründet hat, bei Gelegenheit noch ein bißchen anziehen. Das das zu dem Zwecke geschähe, dem Verständnis des Bundesrates für die „milde Praxis““

des Freiherrn v. Hartling noch zu helfen, soll erst mal jemand beweisen! Das geschieht selbstverständlich nur im Interesse von Recht und Gerechtigkeit, von Moral und Christentum, und wenn alles gut geht, bekommt man schließlich nicht nur die Jesuiten, sondern noch einen hochmoralischen Heiligengeist dazu.“ Dann geht es weiter bis zu dem persönlichen Satz, daß der Kaiser auf die Knie gezogen werden soll. Die selbe Ansicht vertreibt auch ein pensionierter General in der „Ztg. Rundschau“, wo er schreibt: „Die Regierung hat die deutsh. Parlamente, ja entschieden zuvor am Vorabend gemacht, und keine Mensch außerhalb des Zentrums zweifelt an deren Absicht. Da bringt Herr Erzberger den Fall Sambeth aufs Tafel und bezeichnet die darauf bezügliche Kabinettssordre als Sambach im Sinne eines christlichen Volkes.“ Leider wird Herr Erzberger nicht sofort deswegen zur Ordnung gerufen, was er durch die Bekleidung unseres Kaiserreichs verdient hatte. Leider beteiligt sich dem Zeitungsbericht zufolge bei dem gleich darauf eintretenden Schluß seiner Rede die rechte Seite des Hauses am lebhaften Beifall des Zentrums! Nun antwortet der Kriegsminister in begreiflicher Erregung und vielleicht in einem etwas scharfen Tone, aber nicht mit verleidenden Worten. Den Abg. Spahn zufolge hat er gesagt: „Heder, der Aufschriften befandet, wie es der betreffende Herr (Dr. Sambeth) getan hat, wohl unter den vorliegenden Umständen nicht mehr in die Verhältnisse, in denen er bisher war.“ Das mag in der Sache nicht sehr gut stilisiert gewesen sein; verleidet war es nicht, weder für Angehörige bürgerlicher Berufe, noch für Katholiken.“ Ausgezeichnet; wer also die Geheimsverlelung rügt, der soll zur Ordnung gerufen werden, wer die Geheimsverlelung verherrlicht, soll künftig wohl noch eine besondere Anerkennung erhalten. Aber diese Verdrehung der elementaristischen Rechtsbegriffe erfolgt nur zu dem Zwecke, um gegen das Zentrum beben zu können. Diese Partei mag es machen, wie sie will; sie wird jetzt verleumdet. Es ist ein geradezu ekelhaftes Treiben, das jetzt in einem Teile der Presse eingesetzt.

— Rückgang der Sozialdemokratie im Ruhrgebiet. Vorige Woche fanden im Bodenauer und im Gelsenkirchener Gebiete die von den Grubenarbeitern zu treffenden Wahlen der Sicherheitsmänner für die Zeichen statt. Auf der Zeche „Wilhelmine Victoria“ verlor der alte (sozialdemokratische) Verband zugunsten der christlichen Arbeiter 7 Mandate. Auf der Zeche „Hannover“ wurden dem alten Verband 3 Mandate entzogen. Auf der Zeche „Engelsburg“ konnte der sozialdemokratische Verband überhaupt keine Mandate mehr bekommen. Folge des leichtfertigen Streites und des dabei enthaltenen sozialdemokratischen Terrors.

— Die Maifeier, eine „überkommenen Sitte“. Die Maifeier, die das internationale Proletariat zu begehen sich anstrebt, scheint in diesem Jahre besonders der Galvanisierung zu bedürfen. Wenn aber der dazu bestimmte Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes von einer immer größer werdenden Bedeutung des „Weltfeiertages“ spricht, so wirkt eine derartige Überreibung um so lächerlicher, als es vor den Tatsachen in seiner Weise standhalten kann. So konstatiert denn auch der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Richard Götter in der „Konkurrenz“ (Nr. 28), daß die heutige Maifeier nichts mehr ist als eine überkommene Sitte, von der man nichts lassen will, weil ein Verbot auf die Maifeier als ein Zeichen der Schwäche gedeutet würde. Alle Verluste, die Arbeitsschuhe am 1. Mai durchzuziehen, seien geziert an der Macht der Arbeitgeber. Wenn dem aber so sei, was habe es dann noch für einen Sinn, die Forderung einer illegalen Arbeitsruhe noch immer zu erheben und sie auf allen möglichen Umwegen beizubehalten. Gerade die Gewerkschaften hätten vollauf erkannt, daß es eine gefährliche Maifeiroprebe bedeutet, wenn sie den Arbeitgebern am 1. Mai ihren Willen aufzwingen wollten. Sie hätten auch unter den bisherigen Verlusten, die Arbeitsschuhe am 1. Mai durchzuführen zu wollen, am meisten gelitten. Unter diesen Umständen dürfte die Maifeier dasselbe Risiko erleiden, das ihr bisher beichieden gewesen ist.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Landesparteivertretung der tschechischen nationalsozialistischen Partei beschließt, vorstern die Zurückziehung ihrer Vertreter aus der nationalpolnischen Abgeordnetenkammer, nachdem offiziell auch die tschechische Staatsräthliche Partei ihre Vertreter aus dieser Kommission zurückgezogen hatte. Dadurch sind die Auslandsverbandsungen erschüttert, da die nationalsoziale Partei unter den Wählern den größten Anteil hatte und die übrigen tschechischen Parteien nicht gegen sie ausspielen können.

Frankreich.

— Die spanisch-französischen Verhandlungen. Die Nachricht, daß in dem französischen Ministerrat am Sonnabend die Frage des Abbruchs der Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich aufgerollt worden sei, ist nach einer Meldung der Agentur Havas unwichtig. Vielmehr habe Ministerpräsident Poincaré die Minister über den Fortgang der Verhandlungen unterrichtet. Auf Seiten Frankreichs lasse man die Hoffnung nicht sinken, sie demnächst zu Ende zu führen.

Die Ernennung des Generals Lauter zum Generalresidenten von Marokko wird von dem überwiegenden Teile der französischen Presse mit lebhafter Vertheidigung begrüßt. „Pantere“ dagegen meint, die Regierung habe einen schweren Verstoß gegen die republikanischen Überlebensregeln begangen, indem sie einen Militär an die Spitze einer voutlichen Verwaltung stelle. Die Schuld treffe in erster Linie den Kriegsminister Lauter.

Die Sammlungen für das Militärlugwesen haben den Betrag von drei Millionen Franks überschritten.

Matholische Arbeiterorganisationen. Der Arbeitsminister verfügte dieser Tage die Wiedereinsetzung dreier sozialer Kommissionen, die sich mit den Arbeitslosenforschungen, den Arbeitsmätern und den Arbeiterproduktionsgenossenschaften zu beschäftigen haben. An der Spitze der Kommissionen stehen Senatoren, Mitglieder sind Deputierte und Beamte und schließlich einige Vertreter der Arbeiter. Die vom Minister Bourgeois gewählten Arbeitervertreter gehörten natürlich alle dem sozialistischen Lager an. Der „Libre Parole“ gibt die Auswahl der Vertreter Anlaß, zu zeigen, daß sie aus Verbänden entnommen wurden, die im Verhältnis zu den katholischen Organisationen der gleichen Berufe äußerst schwach sind. So hat der sozialistische Buchdrucker-Verband, aus dem Bourgeois den Vertreter Martinet berufen hat, noch nicht die Hälfte der Mitglieder des Verbundes katholischer Buchdrucker, deren Gewerkschaft sich nach dem Boulevard Poissoniere, dem großen Zeitungsviertel benennt. Auch bei den Holzarbeitern ist das gleiche der Fall, die Katholiken haben die Sozialisten überflügelt. Bekanntlich ist auch der Verband katholischer Eisenbahnarbeiter viel stärker als der sozialistische.

Rußland.

Protestversammlung. In Petersburg haben aus Anlaß der Vorgänge in den Lenabergerwerken die Arbeiter zahlreiche Protestversammlungen veranstaltet. Aus verschiedenen Provinzstädten werden Proteststreiks gemeldet.

Täfeln.

Bagdadbahn. Die in der Mittelchen Ebene gelegene etwa 150 Kilometer lange Teilstrecke der Bagdadbahn Dora-Mudra-Dermen-Odja ist dem Betriebe übergeben worden.

Perfum.

Das Kabinett ertheilte dem Polizeichef Vollmacht, alle Gegner der gegenwärtigen Regierung zu verhaften. Unter denen, die heute verhaftet wurden, befindet sich Sultan Mirza, der Führer der demokratischen Partei im letzten Wahlgang. Das Los der Verhafteten scheint die Verbannung nach irgend einem entfernten Orte Persiens zu sein.

Marocco.

Die Ueberer des Truppenaufstandes in Tsch. Wie aus Tsch. gemeldet wird, hat die Untersuchung über die Ursachen des Aufstands der eingeborenen Truppen ergeben, daß es die allerndächste Umgebung des Sultans selbst war, die hinter den ganzen Verschwörung stand. Sogar der Onkel des Sultans war einer der Drabizieher! Darum zogen auch die eingeborenen Soldaten unter den Außen: Es lebe der Sultan! in den Kampf gegen die Franzosen. Doch glaubt man nicht, daß der Sultan selbst dabei die Hand im Spiele gehabt habe; es scheint vielmehr, daß die Verschwörer planten, ihn nach dem Eingehen des Aufstandes zu ermorden und seinen Bruder, Mohamed den Kindigen, zum Sultan auszurufen. Es bestätigt sich, daß mehrere Stämme den Bruder Waleh Hafid zum Sultan ausgerufen haben. Man erwartet, daß General Lauter eine gründliche Säuberung in der Umgebung Waleh Hafids vornehmen werde.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Tsch. meldet unter dem 25. d. M.: Man kann noch immer nicht sagen, daß jede Gefahr beseitigt ist. Die haherfüllten Geister der Eingeborenen sind dafür ein sehr deutlicher Beweis. In der vorigen Nacht wurde gegen einen französischen Wachposten auf offener Straße ein Gewehrschuß abgefeuert. Gegenwärtig ist man bauprächtig damit beschäftigt, den Eingeborenen ihre Waffen abzunehmen. Wie groß die Waffenvorräte der Einwohner sind, geht daraus hervor, daß in einzelnen von 18 Stadtvierteln fast 1000 Gewehre gefunden wurden. Die ausgeplünderten und ausgebrannten Häuser der Hauptstraßen des Judenteils wurden mittels Melnit demoliert, um den Schutzrassen weglassen zu können. Man wird die Gelegenheit benutzen, um die Straßen im Interesse der öffentlichen Gesundheit breiter anzulegen.

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht den Erlass, durch den General Lauter zum Generalresidenten der französischen Republik in Marocco ernannt wird.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 29. April 1912.

Das Königliche Hoflager ist gefeuert nach der Königl. Villa in Wachwitz verlegt worden, in der auch der König heute morgen gegen 1/2 10 Uhr von Danzig kommend, einztrat.

Analogisch des Stappellauszes des Linien Schiffes „König Albert“ hat am 27. d. M. zwischen Sr. Majestät dem König und Sr. Majestät dem Kaiser folgender Telegrammwechsel stattgefunden: „Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, Adolphe, Moria. Das Linien Schiff „Erich August“, durch meine Schwester „König Albert“ getauft, ist jedoch glücklich vom Stapel gelassen. Möge das Schiff, den Traditionen seines Namens genet, allzeit bereit sein, sein Bestes einzulegen für Kaiser und Reich, als würdiges Glied unserer Flotte. Dir, ihrem obersten Kriegsbeamten, danke ich dabei ernst von ganzem Herzen für die mit so viel Liebe und Treue mir und meinem ganzen Sachsenvolke erwiesene Ehre und für die herliche Gestaltung der heutigen Feier, die mir und meiner Schwester unvergleichlich bleiben wird. Friedrich August.“ — „Sr. Majestät dem König von Sachsen, Danzig. Ich habe mich sehr gefreut über Deine Mitteilung von dem glücklichen Stappellausze des Linien Schiffes „König Albert“ und danke Dir und der Prinzessin Mathilde herzlich für das Erscheinen zur Stappellaufseier. Möge das stolze Schiff dem Namen des Heerführers aus großer Zeit allezeit Ehre machen und

ein neues Band knüpfen zwischen den Bewohnern des Sachsenlandes und der deutschen Marine. Wilhelm.“

Einer Statistik über den Verkauf von einheimischem böhmischen Bier und von echtem Pilsner in den Bahnhofswirtschaften Sachsen entnehmen wir folgendes: In diesen wurden im genannten Jahre 14 615,99 Hektoliter einheimisches Böhmisches und 6843,41 Hektoliter echtes Pilsner verkauft. In zahlreichen Wirtschaften wird überhaupt nur einheimisches Bier verkauft, während die größeren Bahnhöfe wohl infolge des Ausländerverkehrs fast durchweg auch echtes Pilsner führen. So betrug der Ausschank von echtem Pilsner auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof 453 Hektoliter, während nur 149 Hektoliter einheimisches Bier zum Ausschank gelangte. In Dresden auf dem Hauptbahnhof wurden 830 Hektoliter echtes Pilsner und 876 Hektoliter einheimisches Böhmisches zum Ausschank. Die Bahnhöfe Leipzig I und II verbrauchten nur echtes Pilsner und zwar 223,19 und 257,31 Hektoliter, ebenso der Bahnhof Weiden, auf dem 126,55 Hektoliter echtes Pilsner zum Ausschank gelangten. Ferner wurde das echte Pilsner noch ausschließlich auf den Bahnhöfen Delitzsch i. B. mit 71 Hektolitern, Pirna mit 145,01, Planen i. B. mit 267, Zugow mit 62, Mügeln bei Pirna mit 101,29, Hohenstein-Ernstthal mit 69, Klingenthal mit 85, Glauchau mit 69, Grimmaischau mit 80, Wilsdruff-Weida mit 181, Annaberg mit 113, Altenberg mit 113,91, Reichenbach oberer Bahnhof mit 209,93, Weissenbach mit 98, Riesa mit 113,07, Edelbach mit 151, Zwickau mit 187 Hektolitern ausgekauft. Obwohl dies vom wirtschaftlichen Standpunkte zu bedauern ist, glauben wir, wird dieser Sache kaum wirksam zu begegnen sein. Es handelt sich hier um leiblichen Gewinn und die Freunde dieses echten Tropfens lassen sich ihn wohl nicht verderben, auch wenn sie ihn mit 10 Pfennig pro Glas teurer bezahlen müßten. Am Reiseverkehr spielt der Preis nicht die Rolle, wie zu Hause in der Stammsneipe. Nummer der Red.

Der Expressantverkehr ist häufig die Ursache von Verätzungen gewisser Personenzüge auf Vorortstreifen von Chemnitz, Dresden und Leipzig. Um diesem Nebelstand abzuheben, werden vom 1. Mai d. J. an für den Verkehr von den Stationen der Strecke Chemnitz-Hauptbahnhof-Hohenstein-Ernstthal (einschließlich) in beiden Richtungen von Leipzig-Dresdner Bahnhof nach Wurzen-Ort, von Hainsberg und von den Stationen der Strecke Pirna-Dresden-Strehlen (einschließlich) in der Richtung auf Dresden-Hauptbahnhof-Coswig (S.) und Arnsdorf (S.) in beiden Richtungen Expressantwendungen nach Haltestationen der Vorortzüge nur noch mit diesen befördert. Das Nähere enthält ein auf den beteiligten Stationen angebrachter Anschlag.

* Wetterprognose der Königl. Akad. Landeswetterwarte zu Dresden für den 30. April: Nordwestwind, wolkig, süd westlich abigen.

Arbeiterunterrichtskurse werden die Studenten der Technischen Hochschule zu Dresden wieder abholen. Die Kurse erstrecken sich auf Deutsch, Literatur, Rechnen, Geometrie, Geographie, Schreibreihen, Stenographie und Kunstschrift. Jeder Kurs findet wöchentlich einmal von 8—10 bis 1½—10 Uhr statt. In den Kurzen wird in politischer und zeitlicher Hinsicht strengste Neutralität gewahrt. Die Kurze dauern von Anfang Mai bis Ende Juli. Sie werden im Neustädter Gymnasium, Holzhausgasse, in der Technischen Hochschule am Bismarckplatz und in den Volksheimen Amtsstraße und Cospusplatz abgehalten. Die Gebühr beträgt 1 Pf. für den ersten, 50 Pf. für jeden weiteren Kurs pro Semester. Anmeldungen werden entgegengenommen: Neustädter Gymnasium Montag den 29. April und Donnerstag den 2. Mai, Technische Hochschule Dienstag den 30. April, Volksheim Amtsstraße Mittwoch den 1. Mai und Freitag den 3. Mai, Volksheim Cospusplatz Sonnabend den 4. Mai von 8—9 Uhr abends. An diesen Abenden werden genaue Stundenpläne ausstellen.

* Ein sehr beachtenswertes Urteil hat das Erstegericht der ärztlichen Bezirksvereine in Bezug auf die Dentisten gefällt. Anscheinlich der im Kreise von Deutzen gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge des Herrn Professor Dr. med. Bennighoven war beim ärztlichen Erstege richt in Berlin und der Mark Brandenburg eine Denunziation gegen Prof. G. eingegangen, welche das Erstege richt veranlaßte, sich im Urteil darin zu äußern, daß 1. die Zahnärzte teils Dentisten nach Anschauung des ärztlichen Erstege richts keine Kurzärzte im gebürtlichen Sinne seien; 2. die Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse niemals als eine Verfehlung betrachtet werden könne, und 3. durch Vorträge bei Dentisten seitens der Ärzte nicht nur sein Schaden angerichtet, sondern der Allgemeinheit nur genutzt würde.

* Zur Hebung des Mangels an Kleinwohnungen teilte der Rat zu Dresden in der Sitzung des Stadtvordringenkollegiums mit, daß er im Laufe des verflossenen Jahres und bis jetzt weitgehende Ausnahmen von den Bestimmungen der bietigen Bauordnung erteilt bzw. bei der Oberbaudeputation beschränkt habe. Diese Ausnahmen hätten auch für die Bauden einen Nutzen gebildet, sich mehr als bisher dem Bau von Kleinwohnungen zugewandt, sodass der Bau solcher Wohnungen im vergangenen Jahre sehr leicht gewesen sei und z. B. eine große Anzahl derartiger Bauten im Gange oder angemeldet worden ist. Auf Grund der hierbei gewonnenen Erfahrungen sei vom Bauvollzogene ein Nachtrag zur Bauordnung ausgearbeitet worden, der im wesentlichen die ortszugehörige Besiedlung bei bietiger Ausnahmeweise für Kleinwohnungen gegebenen Vergünstigungen enthalte, aber auch darüber hinaus Vergünstigungen vorseehe. Dieser Nachtrag werde demnächst zur Beschlussfassung der beiden städtischen Kollegien gestellt werden. Das Kollegium nahm von dieser Mitteilung des Rates Kenntnis.

* Dresdner Ortsfrankenfasse. Nach dem Geschäftsbericht hat sich der Mitgliederbestand von 119 419 auf 127 938 erhöht, was auf die günstigen Erwerbsverhältnisse des letzten Berichtsjahrs zurückzuführen ist. Für Unterstützungen wurden 314 116 Mark ausge-

geben. Die Eintrittsgelder erbrachten 42 063 Mark gegen 35 436 Mark im Vorjahr. Infolge der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung fällt diese Einnahme in Zukunft für die Ortsfrankenfasse weg. Die Wöchnerinnenunterstützung war geringer als im Vorjahr, was auf den Rückgang der Geburten zurückzuführen ist. Auf 1000 weibliche Mitglieder kamen nur 47 Geburten gegen 50 im Jahre vorher. Die Sterbefälle erhöhten sich von 181 auf 188 auf je 10 000 Mitglieder. Das Gesamtvermögen der Kasse erhöhte im Jahre 1910 eine Erhöhung um 282 370,00 Mark und im Jahre 1911 eine Erhöhung um 358 791,91 Mark. Ein Teil des Überschusses wurde dem Reservefond zugesetzt, während 150 000 Mark zur Bildung eines besonderen Fonds bereitgelegt worden sind. In ärztlicher Behandlung befanden sich im letzten Geschäftsjahr 76 174 männliche und 60 308 weibliche Mitglieder. Im Vorjahr betrug die Zahl der erkrankten männlichen Mitglieder 77 163 und die Zahl der weiblichen Mitglieder 61 981. Beitragsentfälle wurden im Jahre 1911 4012 verzeichnet. Am 1. Januar waren bei der Kasse zwei Vertrauenssräte, 10 Stadtärzte, 54 Landärzte und 65 Spezialärzte angestellt. Die Arztelehonorare betragen 816 031,40 Mark gegen 760 132,40 Mark im Jahre vorher.

Borsendorf, 28. April. (Erstdorf) Hier unter eigenartigen Umständen die Ehefrau des Holzarbeiters Wagner. Sie wurde von Kämpfern besessen und stirzte mit dem Gesicht auf das Bett, wodurch sie erschlagen.

Dippoldiswalde, 28. April. (Zum Bürgermeister) wählt die städtischen Kollegien den Langjährigen Altersoffizier beim Stadtrat zu Freiberg Herrn W. über Jahr. **Wittichenhain,** 29. April. (Erkapte Wildziehe.) Gestern abend gelang es dem Revierförster Herzog in Wittichenhain nach mehrstündlichen Beobachtungen, zwei Wildziehe dingfest zu machen, die ihr heiliges Gewerbe durch Schlingenlegen betrieben. Nach bestiger Gegenwehr wurden die Wildziehe in das Amtsgerichtsgefängnis in Stolpen eingeliefert.

Grünhainichen, 29. April. (Bei einem Aussteigen aus dem Zug überfahren.) Gehörten abend wurde die vom Lengefelder Jahrmarkt heimkehrende Frau Enger aus Wittenberg, die beim Aussteigen aus dem Eisenbahnzug mit den Kleider hängen blieb und unter die Räder kam, überfahren und getötet.

Romenz, (Landwirtschaftlicher Unterrichtskurs für Soldaten.) Beim Infanterie-Regiment Nr. 178 wurde am 22. April der erste Landwirtschaftliche Unterrichtskurs für Soldaten begonnen. In diesem nahmen 89 Soldaten und Unteroffiziere teil. Die Aufgabe des Kurses ist eine doppelte: Erstens soll er die im Heere stehenden Landwirte in die Grundgelege der Landwirtschaft, insbesondere der Naturwissenschaften, einführen. Ungemeinlich aber mit der Theorie und Praxis der Landwirtschaft verbunden sind die wichtigsten Fragen aus der Volkswirtschaftslehre. Gemeint doch die Geschichte eines jeden Landes, daß der Entwicklung und Verdagang der Landwirtschaft parallel mit der Entwicklung der Völker und Staaten Schritt hält. Wenn diese Bedeutung der Landwirtschaft als eine Lebensfrage auch für unser Staatswesen von den Kürschteilenehmern recht erkannt wird, ist die Möglichkeit gegeben, daß der landwirtschaftliche Unterrichtskurs seine zweite Aufgabe erfüllt: die jungen in den Waffen stehenden Landwirte zur Freude und Unabhängigkeit ihrer heimatlichen Schule gegenüber zu bewegen und damit unsere Landwirtschaft vor Rückgang und Verfall zu bewahren. Im ganzen sind für den Kursus 30 Vorträge zu je zwei Stunden aus den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft vorzulegen. Wede auch diese Veranstaltung von reichem Erfolg für unsere heimische Landwirtschaft gekehrt sein!

Leipzig, 28. April. (Wegen verdeckten Vertrates militärischer Geheimnisse) wurde der Schlosser Gustav Wolf aus Pressburg in Schlesien unter Anwendung einer noch nicht verbürgten Gefängnisstrafe von 6 Monaten zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Siedlung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die Verhandlung vor dem Reichsgerichte stand bei voller Öffentlichkeit statt, während sonst in den meisten Fällen bei örtlichen Prozessen die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird.

Leipzig, 27. April. (Tötungsdelikt.) In Leipzig-Kleindörrn wurde der Werkstudent Friedrich Kopf vom Fabrikstuhl erschossen und totgeaugetötet. Ob anderen Personen ein Verhüten an dem bedauerlichen Unfall beizumessen ist, wird die behördliche Untersuchung ergeben.

Löschwitz-Weiher Hirsch, 27. April. (Zur Beschaffung von Mitteln für ein deutsches Militärflugzeug) hat sich auch hier ein größerer Ausschuss gebildet. Derselbe bestätigt. Mitte Juni d. J. in beiden Orten mehrere größere Festlichkeiten zu veranstalten, deren Reinertrag dem oben genannten Zwecke zustehen soll. Geplant sind u. a. ein großes Waldpartystammtisch, die Aufführung eines Festspiels, eine größere Veranstaltung auf der Elbe und mehrere Ballfeste, die im Kurhaus Weiher Hirsch, im Kurhaus Weiher Adler, Löschwitz, und im Hotel Demmin stattfinden sollen. Bei der Ausgestaltung des Festes werden auch die maßgebenden Vereine beider Ortschaften mitwirken.

Neustadt i. S., 29. April. (Enthedigung eines Verbrechens.) Die Auffindung von Knochenresten in Langburkersdorf, über die wir vor kurzem berichteten, hat zu eingehenden Nachforschungen Veranlassung gegeben, die jetzt zu einem zufriedenstellenden Ergebnis geführt haben. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß es sich um einen Mord handelt, der anfangs der 70er Jahre verübt wurde. Es handelt sich um eine weibliche Person, die angeblich mit einem Langburkersdorfer Einwohner hierher eingewandert war und die bald danach spurlos verschwand. Von den Familienangehörigen des Langburkersdorfer Einwohners war die Fremde nicht gesehen und sie sollen bei der Beisetzung der Fremden die Hand im Spiele gehabt haben. Die Angelegenheit unterliegt zurzeit einer eingehenden Prüfung der Staatsanwaltschaft.

Neustadt, 28. April. (Entrunken) ist im bietigen Rittergutshof ein 50 Jahre alter unbekannter Mann. Er wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen, doch verstarb er nach kurzer Zeit.

Neustadt i. S., 26. April. (Schlimme Folgen.) Am Donnerstagabend kam es infolge Streitigkeiten zwischen

dem Bergbauarbeiter Seifert und dem Bergarbeiter Morgenroth zu Täterschaften. Seifert versetzte seinem Schwiegerohn lebensgefährliche Stiche in den Unterleib.

Plauen. 29. April. Im Hause Reichstraße 17 wurden heute früh, wie die „Neue Voigtl. Zeit.“ meldet, die Eheleute Auerbach infolge Gasvergiftung bewusstlos aufgefunden. Der 68 Jahre alte Herr Auerbach war tot. Frau Auerbach konnte ins Leben zurückgerufen werden. Die Ursache des Unglücks ist, daß ein Gasrohr platzte und das Gas ausströmte.

Unterwiesenthal. 28. April. (Ein Schadenfeuer) zerstörte das sogen. alte Hungerhaus, das bekanntlich bereits durch einen Sturm in der Nacht zum ersten Osterfeiertag erheblich beschädigt worden war.

Bittau. 28. April. (Infolge des Wassermangels), der sich hier wieder eingestellt hat, fordert der Rat die Einwohnerzahl auf, beim Gebrauche des Wassers aus der häuslichen Leitung zu häuslichen und gewerblichen Zwecken die größte Sparsamkeit walten zu lassen.

Bittau. 28. April. (Eine Stiftung von 50000 Mk.) hat die verstorbene Gutsbesitzerin Hel. Ernestine Raumann in Seehausendorf zum Besten der dortigen Krankenpflege hinterlassen. Sie hat die Bedingung gestellt, daß die Stiftung dem Namen Ernestine Raumann-Stiftung trage.

Birkholz. 29. April. Sonntag früh machten der 24 Jahre alte Architekt Werner aus Chemnitz, der bei einer bishöherigen Baufirma angestellt war, und die 20 Jahre alte Bähnel aus Chemnitz in der Wohnung des Werner ihrem Leben durch Ersticken ein Ende. In einem hinterlassenen Briefe an seine Eltern gibt Werner an, daß die Tat in gegenseitigen Einvernehmen geschehen sei wegen Krankheit des Werner.

Gera. 29. April. (Konkurs.) Über die Firma Robert Buchmann, Großhandlung für Bauarbeiten, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Passioen betragen etwa 300000 Mark.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

An dieser Stelle werden nur ganz kurz gefasste Nachrichten, mit denen zu gleich Interesse und Bericht von lokalen Verhandlungen aufgenommen, die sich auf ein Abgeordnetenamt erheben dürften. Diese Nachrichten nicht unbedingt sind bemerkbar und Reaktionen können nicht berücksichtigt werden.

S Dresden. (Rath. Bürgerverein.) Das Gebiet der Jugendfürsorge bietet gegenwärtig vielfachen Anlaß zur Besprechung. In der nächsten Mittwoch den 1. Mai stattfindenden Versammlung wird den Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, verschiedenes Interessantes zur Ausklärung auf diesem Gebiete zu hören, indem Herr Oberst Hölle über die Seile des jugendlichen Verbrechers sprechen wird.

S Dresden. (Verein Kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen.) Heute Montag, abends 8 Uhr, Vortragabend für Dresden-Reutlingen im Restaurant zum Schützen, Nordstr., Ecke Höhbergstr.

S Halle a S. Zur Windhorstfeier des Volksvereins für das katholische Deutschland, die am Sonntag, 28. April, abends 8½ Uhr, in den Thaliafesthallen stattfand, war es gelungen, den glänzenden Redner des Kölner Windhorstfeier, Herrn Rechtsanwalt Dr. Schrödinger, jetzt in Leipzig wohnhaft, als Redner zu gewinnen.

Sport.

S Dresden. (Gordon-Bennett-Ausscheidungsrennen der Lüfte.) Bei schönstem Frühlingswetter und starkem Andrang des Publikums fand gestern vom Ballonfüllplatz Reid aus das Ausscheidungsrennen für das Gordon-Bennett-Wettschießen statt. Die Arrangemente hatte der Königlich Sächsische Verein für Luftschiffahrt getroffen und der ganze Apparat läppste vorzüglich, und auch die einzelnen Aufstiege vollzogen sich glatt und ohne jeden Unfall. Es starteten die Ballons „Franken II“ vom Königlich Sächsischen Verein für Luftschiffahrt, Führer Otto Korn, Mitfahrer Ingenieur Dietel; Ballon „Dr. v. Abercron“ vom Niederrheinischen Verein, Führer Major Dr. v. Abercron, Mitfahrer Aug. Blanckh jun.; Ballon „Eric“ vom Hamburger Verein, Führer Freiherr v. Böhl, Mitfahrer Hauptmann v. Milgowski; Ballon „Windsbraut“ vom Schlesischen Verein, Führer Professor v. d. Horne, Mitfahrer Ingenieur Reiche; Ballon „Leipzig“ vom Leipziger Verein, Führer Max Bernhard, Mitfahrer Heinrich Wolf; Ballon „Chemnitz“ vom Berliner Verein, Führer Oberpostsekretär Schubert, Mitfahrer Stabsarzt Dr. Koischel, und Ballon „Krefeld“ vom Niederrheinischen Verein. Der Ballon „Dresden“ startete außer Konkurrenz als Pilotballon unter Führung des Freiherrn v. Rochow und unter Teilnahme des Rittergutsbesitzers Ruhne-Stokhausen. Der Pilotballon erhob sich 1 Uhr 43 Minuten unter den rauschenden Klängen des Orchesters und den Abschiedsgrüßen des Publikums aus der mächtigen Arena und schlug eine südöstliche Richtung ein. Kurze Zeit darauf traten die beteiligten Führer unter dem Vorhügel des Herrn Hauptmann v. Junk zu einer kurzen Konferenz zusammen, in der beschlossen wurde, weder die Ostsee noch die Nordsee, noch das Mittelländische Meer zu überfliegen und auch vor der französischen Grenze zu landen. Die Fahrt selbst war eine Weitfahrt und durfte sich bis Dienstag ausdehnen. Mittlerweile waren auch die sieben Konkurrenzballons gefüllt, von denen besonders die weißglänzende mit einer Aluminiumschicht überzogene Hülle des Ballons „Dr. v. Abercron“ allgemeine Aufmerksamkeit erregte. 5 Uhr 17 Minuten stieg der Ballon „Franken II“, 5 Uhr 36 Minuten der Ballon „Windsbraut“ und 5 Uhr 39 Minuten der Ballon „Dr. v. Abercron“, auf dem 5 Uhr 47 Minuten der Ballon „Chemnitz“ folgte. Daran schloß sich binnen wenigen Minuten der glatte Aufstieg des Ballons „Leipzig“, „Eric“ und „Krefeld“, so daß sich um 6 Uhr sämtliche Luftschiffe auf der Reise befanden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Automobilzusammenstoß in Berlin.

Berlin. 29. April. Das Automobil der Familie Reichner, in dem sich der Sohn des kürzlich verstorbenen Kommerzienrates Reichner befand, kollidierte mit einer stark beschädigten Automobildrohse. Bei dem Anprall wurde die Automobildrohse auf den Bürgersteig geschleudert, während sich das Reichnersche Automobil überzog. Die Insassen der

Automobildrohse blieben unverletzt. Der Sohn des Kommerzienrates Reichner wurde mit schweren Kopfverletzungen unter dem Automobil hervorgezogen.

Durch die Zimmerdecke eingebrochen.

Berlin. 29. April. Geldschränkebrecher, die der Pfandleihe von Meissel einen Besuch abstatteten, erbeuteten für 40–50000 Mk. Juwelen. Sie brachen von der über dem Laden liegenden Wohnung ein Loch in die Decke und ließen sich mit einer Sirene herunter; auf denselben Wege haben sie mit der Beute die Flucht ergreifen.

Im Zug bestohlen.

Frankfurt a. M. 29. April. Einem Domänenpächter wurde auf der Fahrt von Sangerhausen nach Magdeburg die Brieftasche mit 75000 Mark gestohlen. Der Täter ist unbestimmt.

Großfeuer.

Bernigerode. 28. April. Am Neuen Markt sind in der vergangenen Nacht acht Wohnhäuser durch eine Feuersbrunst eingeebnet.

Absturz in den Alpen!

Innsbruck. 28. April. In der Mühlauer Klamm stürzte ein Segelreisender beim Blumenfischen ab und blieb tot liegen. Im oberen Teile der Mühlauer Klamm wurden durch Rutscheln einer Schneewalze zwei Personen schwer verletzt. Zwei Frauen erlitten einen Kreuzbruch. Eine der schwerverletzten Personen, eine Frau namens Zugreiter erlitt einen Schädelbruch.

Wieder ein Starz aus der Zeit.

Paris. 29. April. Der Flieger Berrieres, der heute früh 5 Uhr aufgestiegen war, ist bei Epinay-sur-Seine abgestürzt und in das Hospital Davidois gebracht worden. Er hat einen Schädelbruch erlitten.

Die Belagerung der Pariser Automobilbanditen.

Paris. 28. April. Die Führer der Automobilbanditen, die seit Wochen ganz Paris in Angst und Schrecken halten, sind von ihrem wohlverdienten Schißgal erlegt worden. Sie wurden nach einem längeren, äußerst erbitterten Kampf gegen die sie belagernden Truppen, nachdem ihr Zufluchtsort mittels Dynamit zerstört worden war, überwältigt und erlagen den erhaltenen Verlegungen oder verzögerten sich vor der Einnahme ihres Forts. In Einzelheiten wird gemeldet: Bonnot und sein Adjunkt, der verächtliche Anarchist Dubois, wurden heute früh in dem Vororte Choisy-le-Roi in einer Garage von Geheimpolizisten entdeckt. Die Autolen hatten sich in der Garage verbündet und waren reichlich mit Munition versehen. Der Chef der Sicherheitspolizei Guichard hatte gern von Agenten die Mitteilung erhalten, daß Bonnot in der Uniform eines Kolonialinfanteristen gekleidet worden war und sich in der Garage des Millionärsohnen Frontené befindet, die dieser vor einiger Zeit Dubois eingeräumt hatte. Die Polizeiaugen blickten Woche, um ein Entkommen zu verhindern. 1½ Uhr ließ Guichard das Haus von allen Seiten umstellen. Dubois versuchte auf einem Motorrad zu entfliehen, doch die Polizisten gaben sofort Feuer, das von Dubois erwidert wurde. Durch seine ersten Schüsse wurden zwei Polizeiaugen zu Boden gestreut. Ein ihm am nächsten stehender Inspector erhielt zwei Schüsse in den Unterleib und brach zusammen. Gleichzeitig brachten aus der Garage mehrere Schüsse und zwei Beamten wurden die Arme zerstochen. Der Polizeichef ließ nun mehr eine Kombination Garde-Republicaines und ein Dorfes Aufgebot berittener Schuhleute anrücken. Guichard befahl dann ununterbrochen Feuer auf das Fort der Banditen. Gegen 1½ Uhr erschien der Polizeipräsident Devine. Eine halbe Stunde später wurde nach ein Zug Kolonialinfanterie, sowie eine Abteilung Dragoner aus Vincennes befohlen, so daß im ganzen 100 Mann Truppen den Banditen gegenüberstanden. Hinter dem Militär hatten 5000 bis 6000 Reitergäste Aufstellung genommen. Devine hielt eine Revolting ab, und es wurde beschlossen, die Verbrecher mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Ein Pionieroffizier Fonton erklärte sich bereit, den Anschlag zu unternehmen. Er näherte sich hinter einem kleinen mit Matratzen beladenen Wagen dem Hause, mußte aber vor dem Feuer der Verbrecher den Rückzug antreten. Fonton ließ einen roten Wagen, der mit Säcken und Matratzen beladen war, durch ein Riedwärts an das Haus heranrollen, und es gelang ihm, mehrere Dynamitpatronen an das Haus zu legen. Die Verbrecher erlitten jedoch die Wirkung der Patronen durch Aufschütteln von Sand. Bei einem zweiten Versuch gelang es Fonton, mehrere Patronen zwischen zwei Mauersteinen einzufüllen. Bald darauf erfolgte eine furchtbare Explosion, hohe Flammen stiegen empor, und mit lautem Krach wurde die Vorderwand der Garage auseinandergerissen. Unter Führung von Guichard stürmten drei Beamte in das Haus und stiegen zunächst auf die Leiche Dubois', die seinerzeit schwere Verletzungen aufwies. Dubois hatte sich mit Blauäuren verkleidet. Bonnot lag vom Schißgal erlegt am Boden, das Gesicht über und über mit Blut bedekt, jede Hand um einen Browning geklemmt. Die Leiche Bonnots war über und über mit Schußwunden bedeckt. In den Täuben wurde ein an Guichard gerichteter Brief vorgefunden, in dem er erklärt, daß der Komplize Gaugy unvorsichtig sei. Ferner fand man bei ihm 450 Franken in Scheinen vor. Den anderen Witschuldigen Garnier und Ballet ist die Polizei auf der Spur.

Großer Bazar-Brand.

Konstantinopel. 28. April. Der Brand im Damaskus dauerte 34 Stunden. Der Materialschaden wird auf ungefähr 15 Millionen Franken geschätzt. 13 Personen sind ums Leben gekommen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht ein Telegramm Enver Pehs, der also wohl am Leben sein muß, vom 23. April über einen Kampf, der bei Tobruk stattgefunden hat. Die Italiener hätten etwa 10 Tote gehabt. Ferner seien zwei Maschinengewehre unbrauchbar gemacht und ein Scheinwerfer zerstört worden. Die türkischen und arabischen Truppen hatten zwei Tote und drei Verwundete.

Die in Kairo erscheinende arabische Zeitung „El Moaiad“ teilt mit, daß die erste vom Scheich der Senussi nach dem Kriegsschauplatz entstandene Karawane in Dschablub

angekommen sei, von wo sie sich nach Bengasi begeben werde, um gegen die Italiener zu kämpfen. Ferner sollen 1500 Sudanner im türkisch-arabischen Feldlager eingetroffen sein.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Admiral Presbitero gibt vom Panzerkreuzer „Pisa“ aus funktelegraphisch bekannt, er habe, um die Besetzung der Insel Attropel zu einer vollständigen zu machen, zwei Kompanien an Land gesetzt. Diese bemächtigten sich durch einen Handstreich der Seite, die die Stadt Libabia beherrschte, in der Absicht, die dort versammelten türkischen regulären Truppen zu umzingeln. Die Umzingelung glückte vollständig. Bei Tagessanbruch forderte ein Parlamentär die Türken zur Übergabe auf, die dann erfolgte. Man erwies der kleinen Garnison, die für Kriegsgefangen erklärt wurde, militärische Ehren.

Die Stimmung des Getreides, die durch die Errichtung der Dardanellen verursacht worden ist, hat 10 Millionen Pfund erreicht. Die Verluste sind groß. Hunderte von Arbeitern sind arbeitslos.

Konstantinopel. 28. April. Der Ministerrat hat über die Defension der Dardanellen für die Schiffahrt noch keinen Entschluß gefaßt. Es wird versichert, daß der Ministerrat der Ansicht ist, daß eine Leffnung der Dardanellen so lange unmöglich ist, als die Gefahr eines Angriffes auf die Dardanellen besteht.

Zur großen Dampferskatastrophe.

Die Heimkehr der „Titanic“-Selbstung.

Southampton. 29. April. Ereignisse, die heute früh 5 Uhr aufgetreten waren, ist bei Epinay-sur-Seine abgestürzt und in das Hospital Davidois gebracht worden. Er hat einen Schädelbruch erlitten.

Die Belagerung der Pariser Automobilbanditen.

Paris. 28. April. Die Führer der Automobilbanditen, die seit Wochen ganz Paris in Angst und Schrecken halten, sind von ihrem wohlverdienten Schißgal erlegt worden. Sie wurden nach einem längeren, äußerst erbitterten Kampf gegen die sie belagernden Truppen, nachdem ihr Zufluchtsort mittels Dynamit zerstört worden war, überwältigt und erlagen den erhaltenen Verlegungen oder verzögerten sich vor der Einnahme ihres Forts. In Einzelheiten wird gemeldet: Bonnot und sein Adjunkt, der verächtliche Anarchist Dubois, wurden heute früh in dem Vororte Choisy-le-Roi in einer Garage von Geheimpolizisten entdeckt. Die Autolen hatten sich in der Garage verbündet und waren reichlich mit Munition versehen. Der Chef der Sicherheitspolizei Guichard hatte gern von Agenten die Mitteilung erhalten, daß Bonnot in der Uniform eines Kolonialinfanteristen gekleidet worden war und sich in der Garage des Millionärsohnen Frontené befindet, die dieser vor einiger Zeit Dubois eingeräumt hatte. Die Polizeiaugen blickten Woche, um ein Entkommen zu verhindern. 1½ Uhr ließ Guichard das Haus von allen Seiten umstellen. Dubois versuchte auf einem Motorrad zu entfliehen, doch die Polizisten gaben sofort Feuer, das von Dubois erwidert wurde. Durch seine ersten Schüsse wurden zwei Polizeiaugen zu Boden gestreut. Ein ihm am nächsten stehender Inspector erhielt zwei Schüsse in den Unterleib und brach zusammen. Gleichzeitig brachten aus der Garage mehrere Schüsse und zwei Beamten wurden die Arme zerstochen. Der Polizeichef ließ nun mehr eine Kombination Garde-Republicaines und ein Dorfes Aufgebot berittener Schuhleute anrücken. Guichard befahl dann ununterbrochen Feuer auf das Fort der Banditen. Gegen 1½ Uhr erschien der Polizeipräsident Devine. Eine halbe Stunde später wurde nach ein Zug Kolonialinfanterie, sowie eine Abteilung Dragoner aus Vincennes befohlen, so daß im ganzen 100 Mann Truppen den Banditen gegenüberstanden. Hinter dem Militär hatten 5000 bis 6000 Reitergäste Aufstellung genommen. Devine hielt eine Revolting ab, und es wurde beschlossen, die Verbrecher mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Ein Pionieroffizier Fonton erklärte sich bereit, den Anschlag zu unternehmen. Er näherte sich hinter einem kleinen mit Matratzen beladenen Wagen dem Hause, mußte aber vor dem Feuer der Verbrecher den Rückzug antreten. Fonton ließ einen roten Wagen, der mit Säcken und Matratzen beladen war, durch ein Riedwärts an das Haus heranrollen, und es gelang ihm, mehrere Dynamitpatronen an das Haus zu legen. Die Verbrecher erlitten jedoch die Wirkung der Patronen durch Aufschütteln von Sand. Bei einem zweiten Versuch gelang es Fonton, mehrere Patronen zwischen zwei Mauersteinen einzufüllen. Bald darauf erfolgte eine furchtbare Explosion, hohe Flammen stiegen empor, und mit lautem Krach wurde die Vorderwand der Garage auseinandergerissen. Unter Führung von Guichard stürmten drei Beamte in das Haus und stiegen zunächst auf die Leiche Dubois', die seinerzeit schwere Verletzungen aufwies. Dubois hatte sich mit Blauäuren verkleidet. Bonnot lag vom Schißgal erlegt am Boden, das Gesicht über und über mit Blut bedekt, jede Hand um einen Browning geklemmt. Die Leiche Bonnots war über und über mit Schußwunden bedeckt. In den Täuben wurde ein an Guichard gerichteter Brief vorgefunden, in dem er erklärt, daß der Komplize Gaugy unvorsichtig sei. Ferner fand man bei ihm 450 Franken in Scheinen vor. Den anderen Witschuldigen Garnier und Ballet ist die Polizei auf der Spur.

New York. 28. April. Im Verhörl der „Titanic“-Skatastrophen lagte ein Matrose vor der Kommission aus, daß die „Titanic“ fünf ein Dampfer mit zwei Lichtern im Watt in nächster Nähe zu liegen war. Das Schiff fuhr ganz nahe an uns vorüber und wir dachten, daß es zu Hilfe kommen würde. Die Rettungsboote fuhren auf diese Lichter zu, und das hielt die Boote zusammen. Drei Stunden lang blieb der Dampfer in der Nähe, aber er gab kein einziges Signal.

Washington. 28. April. Senator Smith, der Vorsitzende des Senatsausschusses für die Titanic-Untersuchung, hat sich an die deutsche Regierung gewandt und sie um Information von dem Dampfer „Frankfurt“ gebeten.

Auf einem Eisberge ertrunken.

New York. 27. April. Der Funkentelegraphist vom Norddeutschen Lloydsschiff „Prinzess Irene“, der in Neuengland einkauft, hat am vergangenen Mittwoch folgenden Funkfunken von einem unbekannten Schiffe aufgefangen: „Am heute morgen an einem Eisberge vorüber, der zwölf Meter hohe Männerleichen trug. Alle waren vollständig bekleidet und mit Wagen und Rettungssäcken versehen.“ Kapitän Peter glaubt, daß sich das Telegramm auf einen Eisberg beziehe, der sich in der Nähe der „Titanic“ befand, als diese unterging, und daß die zwölf Männer in dem verzweigten Bemühen, ihr Leben zu retten, nach dem Eisberg gewichsen waren und diesen ertrieten hatten.

Für den Katholischen Preßverein

1250 Mk unter dem Motto „Ein Heil zu Gott“ gesammelt unter den Jünglingen des wendischen Seminars in Nagel.

Die Medaille.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere gute liebe Mutter und Großmutter, Frau Hedwig Wlacka nach kurzem schweren Leiden am Sonntag, vormittags 6½ Uhr sanft entschlafen ist.
Hedwig Wlacka
nach kurzem schweren Leiden am Sonntag, vormittags 6½ Uhr sanft entschlafen ist.
In tiefem Schmerz zeigt dies an
Familie Wlacka.
Dresden, Markgraf-Heinrich-Platz 23.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 1. Mai nachmittags 3 Uhr auf dem äußeren kath. Friedhof statt.

Rede des Abgeordneten Erzberger über die Wehrvorlagen

in der Reichstagssitzung vom 24. April 1912.

Die Veranlassung für diese Vorlage liegt zweifellos in den weltpolitischen Vorgängen des letzten Sommers, und sie dient dazu, dem deutschen Volke und Europa den Frieden zu sichern. Sie verfolgt dieses Ziel, indem sie mit einem Schlag der ganzen Kulturreihe zeigen soll, daß das deutsche Volk nicht am Ende seiner Leistungsfähigkeit weder auf finanziellem noch auf militärischem Gebiete angelangt ist. Dass von den Ausgaben zwei Drittel auf das Heer und ein Drittel auf die Flotte entfallen, ist ein richtiges Verhältnis, denn unsere Hauptstärke wird bei unserer kontinentalen Lage stets das Landheer sein. Die Redner der Sozialdemokratie und der Volkspartei haben gemeint, es sei seit den letzten Rüstungsvorlagen nichts vorgekommen, was diese Vorlage nötig mache. Wenn das so wäre, dann würde es mich sehr wundern, daß der Redner der Volkspartei der Vorlage gegenüber gleichwohl eine so freundliche Stellung eingenommen hat. Wer die militärische Literatur verfolgt hat, der weiß, daß sich

die militärischen Machtverhältnisse im letzten Jahre ziemlich Deutschlands verschoben haben. In Frankreich hat unzweckhaft der chauvinistische und militärische Tonauflauf um sich gegriffen bis in die Reihen der Sozialdemokratie hinein. Die Zurückziehung der russischen Garnisonen von der Ostgrenze bedeutet nicht eine Erleichterung Deutschlands, sondern nur eine Verkürzung der Mobilisierungsbereitschaft des Auslands. England endlich hat sich mit dem Abschluß seiner Armeeform die Bereitstellung eines Expeditionscorps von 150 000 Mann gesichert. Diesen Tatsachen gegenüber muß man sich fragen, ob die bisherigen Rüstungen Deutschlands ausreichen oder nicht, und damit ist jenseit das hier in Betracht kommt, die Stellungnahme zu einer neuen Vorlage gegeben.

Rum jagt man, Deutschland habe mit seinen Rüstungen die anderen Nationen in die ungeheure Rüstungskosten hineingepeitscht. Die Tatsachen beweisen das Gegenteil. Man braucht sich nur die Ziffern der Ausführung vor Augen zu halten. In Deutschland werden eindeutig der Unteroffiziere und der Marine 0,98 Prozent der Gesamtbevölkerung ausgebunden. In Frankreich dagegen wurden und zwar ohne Unteroffiziere und ohne Marine 1,25 Prozent (Hört, hört!) ausgebunden. Da kann man wirklich nicht sagen, daß Deutschland als Störenfried vor den Mächten Europas aufgereiht sei. (Sehr richtig und Zustimmung.) Wenn wir uns die

Leistungen der verschiedenen Nationen für Heer und Marine ansehen, dann ergibt sich die Tatsache, daß unsere Friedenspräsenz immer noch die kleinste ist. Wir Deutsche wollen weder eine Angriffsarmee noch eine Angriffsflotte haben. Aber wie wollen so stark sein, daß wir uns im Ernstfalle unserer Hand mit Erfolg wehren können. Deutschlands Machtstellung müssen wir sichern, koste es, was es wolle. Ich halte es nicht für notwendig, uns über die Postkästen, die in der letzten Zeit über den Kanal herübergekommen sind, allzu lange aufzuhalten. England spricht be-

ständig von der Abrüstung und rüft selber andauernd weiter. Nicht die Worte, sondern die Taten muß man ins Auge fassen.

Ich glaube sicher, daß England nichts gegen eine starke deutsche Flotte haben würde, wenn es die Absicht hätte, in ein Öffentl. und Deutschenbündnis mit uns einzutreten. Der Engländer kennt nur ein Ziel: Die Aufrechterhaltung seiner Weltmachtstellung. Deswegen werden wir uns, wie eben sagte, nicht nach seinen Wörtern, sondern nach seinen Taten zu richten haben. Ich bin der Ansicht, daß es im Auslande nicht nur bei England am guten Willen zur Tat fehlt, und man rechnet lediglich darauf, daß der deutsche Michel auf die Friedensschäume hereinfallen werde. Was wir in einem Jahre bei verminderter Rüstungen sparen würden, müßten wir bei einem unglücklichen Kriege zwangsläufig so viel an Steuern zahlen. Hier gilt das Wort, das der große Preußenkönig, dessen Jubiläum wir in diesen Jahren gefeiert haben, einmal gesprochen hat: Unterordnung ohne Waffen sind Roten ohne Instrumente.

Der Abg. Gräfinn hat den Vorwurf erhoben, die

Stellung der Zentrumspartei

sei heute wesentlich anders als 1893. Darin gebe ich ihm vollkommen recht. Er hätte auch noch auf 1887 zurückgehen können. Damals und auch noch 1906 hat das Zentrum Opposition mit allen Konsequenzen gegen Heeresförderungen gemacht. Es kamen Auflösungen, es kamen Neuwahlen. Das Resultat war, daß die Opposition unterlag und daß die Gegner des Zentrums alles bemühten, was das Zentrum abgelehnt hatte. Das Volk hat sich damals in seinen breiten Massen gegen diese Stellungnahme ausgesprochen. Dabei ist als Begleitercheinung jener politischen Konstellation eine Finanzpolitik getrieben worden, die uns in jahre Schwierigkeiten hineinbrachte, daß das Zentrum 1906 einwirkte und den Wagen aus dem Dreieck zieben mußte. Falsch ist aber, wenn Herr Gräfinn sagt, daß wir alles mit durchzunehmen. Stein, wir behalten uns eine rein jahliche Prüfung über jede einzelne Forderung vor, und wir nehmen erst endgültig Stellung, wenn uns in der Budgetkommision

im Plenum klar das aus leicht erklärlichen Gründen nicht geschehen — die nötigen Auflösungen gegeben sind.

Klarlich, die Herre.

Sozialdemokraten machen es sich leicht.
Sie schenken einfach alles ab. In der Kritik sind Sie zu den Sozialdemokraten stark, erstaunlich. Wo aber sind Ihre praktischen Verschläge? Die geraten ja Schritt für Schritt in Widerprüche mit Ihren eigenen Werten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Ja, der Abgeordnete Pöbel hat allerdings einmal gezeigt, die Dummen sind immer in der Mehrheit. Darauf kam der Ruf des Abgeordneten Krebs: "Dann haben die Sozialdemokraten die meisten Wähler." (Große Heiterkeit.) Bei früheren Gelegenheiten haben die Herren Pöbel und Liebfrau ausgedroht, daß Rußland für alle Zeiten eine Gefahr des Weltfriedens sei. Aber heute, wo es sich darum handelt, die praktischen Konsequenzen daraus zu ziehen, da verzagen Sie. Sie (zu den Sozialdemokraten) fliegen über die hohen Kosten des stehenden Heeres. Würde denn das

Milizheer,

das Sie in Ihrem Zukunftsstaat einführen wollen, billiger

sein? Das Gegenteil ist der Fall. Man braucht da nur auf die Kosten des schweizerischen Milizheeres zu verweisen. Klein schematisch auf deutsche Verhältnisse übertragen, würde das schweizerische System genau so viel kosten, wie unser stehendes Heer. Dabei sind die Kosten der schweizerischen Miliz in den letzten zehn Jahren um 52 Prozent angewachsen, die des deutschen stehenden Heeres aber nur um 20 Prozent. (Hört, hört!) Das Milizsystem ist für uns gar nicht verwendbar. Man bedenke, daß die Schweiz ein kleiner Staat ist, dessen Neutralität völkerrechtlich gesichert ist. Die Schweiz ist also nicht großen Kriegen ausgesetzt und kann mit einem Milizsystem auskommen, wir dagegen nicht.

Der sozialdemokratische Redner hat den Kreislauf mit bitterem Kahn überschüttet, weil er den Wehrvorlagen zugestimmt. Die Herren der Sozialdemokratie stehen da ganz auf dem Boden des "Vorwärts", der dieser Tage die Bezeichnung machte, daß der Kreislauf bei der Heeresvorlage nur einen Schub habe, nämlich den, daß der Sohn des Kommerzienrates Nöller Cohn noch nicht Lieutenant bei den Gardehusaren sei. (Große Heiterkeit.) Der "Vorwärts" hat damit für einen Moment seine antisemitische Ader wieder loslassen. (Erneute Heiterkeit.)

Die Sozialdemokratie will die Kosten für Heer und Marine herabdrücken sehen und verlangt zugleich **Wachstum**, die diese Kosten ungeheuer steigern würden. Die

Abschaffung des Einjährigen
wäre mit bedeutender Mehrbelastung des Heeresetats verbunden. Die Leute, die sich bis jetzt selbst befähigen und Kleiden, würden dann dem Heere zur Last fallen, was mit einer jährlichen Mehrausgabe von 15 Millionen Mark verbunden wäre. Wenn das Institut der Einjährigen fiel, wo sollten wir dann unsere Reserveoffiziere hernehmen? An eine Heraushebung der Dienstzeit ist gar nicht zu denken.

(Kortiegung folgt.)

Aus Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

| Dresden Mitteilungen aus dem Quellen der Königl. Opernhaus. Ja den im Mai-Juni im Königl. Schauspielhaus aufzuhängende Baffino trauriger Werke wird ein Besuchserlebnis zu erwähnen Preisen ausgeschrieben. Gedruckte Prospekte über die Tage der einzelnen Aufführungen und die Preise für Karten sind und unentbehrlich zu haben an den Kassen der Königl. Opernhaus und im Abonnementbüro d. Die Aufführung der Baffino zu diesem Anlaß erfolgt täglich von Samm. 10 Uhr bis nach 2 Uhr an der Kasse des Königl. Schauspielhauses. Kritische und telegraphische Teilestellungen von austauschbarem Material der Journalistenschau. Im Königl. Schauspielhaus wird Schiedsgerichts-Rammspiel "Wetterleben" zur ersten Aufführung vorbereitet. Im Galabühn an dieses Werk soll das einzigartige Drama "Der Tod nach der Tod" von Hugo von Hofmannsthal neuinspiert in Szene gehen. Die erste Aufführung der beiden Werke ist für Sonnabend, den 18. Mai vorzusehen.

| Dresden. Unter dem Begriff über den "Winternacht" im Kulturtheater war traurig ein Tag, der die volkstümliche Leistung des Herren Werk in der Mittelrolle beprach, weggetragen. Dies zur Nachstellung.

Epielplan der Theater in Dresden.

Wahlspiel. Opernhaus.
Dienstag: Der liegende Holländer. Einfang 1/2 Uhr.
Mittwoch: Der Troubadour. Einfang 1/2 Uhr.

— 85 —

Durch dieses frohbewegte heitere Menschenewühl hüpft Carmelita wie ein Fröhlich, das hier und da austucht und nirgends Ruhe findet. Als sie vor einigen Stunden drunter an der Grande Marina das Segelboot verließ, fragte sie zuerst einige von Molo herumlungende Kinder, ob vorhin mit der "Mafalda" ein paar kleine Jungen, darunter ein blüdiger, angekommen seien. Gleichmütiges Achselzucken — gerade wie vorhin im Hafen von Neapel

Kinder waren drauf gekommen; ob ein bludiges, weiß niemand.

Sorgenvolker flummert Carmelita die mühlich zur Stadt sich hinanschlängelnde Geliebte ein. Nicht schläft sie der wunderbaren Harbenimphorie ringsum: des Silbers der Oliventonne, des Goldes der aus dunklem Laub hervorglühenden Orangen, des brennenden Rot der Granatäpfel, des Blau der Irisblüten, die sich in lippiger Bracht die Rauern herabtrauen. Nur an die Kinder denkt sie. An die Kinder! Und wie sie beginnen soll, sie zu suchen... Hinter jedes Gartentor späht sie, in jede Usteria, aus der ihr Stimmengemirr und Lachen entgegenhält. Bei jeder Begegning meint sie, sie müsse ihr entgegentreten, die vierfältige Gestalt des Stiefvaters, mit den beiden angstbleichen Kindern an der Hand.

Doch nichts dergleichen. So viel sie auch sucht, stundenlang — alle Mühen sind vergebens. Noch hat sie nicht daran gedacht, einen Bissen zu sich zu nehmen. Auch nicht daran gedacht, wohin sie nachts ihr müdes Haupt betten soll. Überhaupt noch nicht an sich hat sie gedacht. Nur an die Kinder — an Peppe und Nino!

Netz, gegen Abend, schleicht sie, enttäuscht und entmutigt, planlos die Via Tragara entlang, der Südfeste der Insel zu. Am Ende der selben, der berühmten "Ponte Tragara", bleibt sie ratlos stehen.

Ringsum klostloses, aufzitterndes Geistein. Steil ins Meer abfallende Felshänge. Drüber der statt in die Luft stehende "Volgthem". Daneben der gewaltige "Monacone". Vor ihr die drei nebeneinander in riesiger Größe aus den erregten Wogen aufragenden "Faraglioni". Und überall, zwischen Gestein hervorlugend, dichtstehendes, hochaufgeschossenes Lorbeergebüsch und Marmasträucher.

Wie angezogen von der mächtigen Tiefe da unten, steht die einzame Wandrin der steilen Fußpfad hinab. Ach, wie kommt sie sich so alt vor! So alt und lebensmüde! Tränen steuern ihr in die Augen. Schattenhaft, wie ein Bild aus längst vergangener Zeit, sieht die Erinnerung an jenen Tag durch ihre Seele, da Heinz sie bat, sein Weib zu werden. Erst wenige Wochen ist es her — es dünkt sie eine Ewigkeit. Wie wuchs das jätte Kindchen ihrer Neigung zu ihm zur großen, allumfassenden Liebe, zur überwältigenden Leidenschaft! Bis der raue Sturm es brach, daß es nun entblättert und wellt im Staube liegt!...

Unten, auf schmaler Felsbank, läuft sie sich nieder.

Wir großen, starren Augen blickt sie hinein in das schäumende Gewoge, in dieses scheinende, gurgelnde, jischende Geschle, wie es weibekundend die Steinwände herausschwemmt, in Diamanten zerstäubt und zischend zurückräumt. — Tief leuchtet Carmelita auf.

Welch eine unheimliche Zusammengehörigkeit zwischen ihrem weben, juckenden, blutenden Herzen und dem Meer dort unten! Ihr ist, als ob die tierig herausfledenden Wellen sie einzuladen mit ihrem Raufschlag:

Carmelita."

Geraude, als der Tanz am leidenschaftlichsten tobte, traf Francesco mit seiner Begleiterin vor der kleinen weißen Usteria ein. Und während beide sich, im Hintergrunde halten und Carmelita mit verlorenen Blicken über die Usteria und das Publikum hinweg nach der vergoldeten Madonna starrt, die von der Spitze des Monte Tiberio auf den zu ihren Füßen hingebreiteten Golf herableuchtet, überlegt Francesco, ob Carmelita vielleicht Gefallen an dem Metier der "bella Costanzia" finden und mit ihr ein Kompaniegeschäft gründen könnte. „La famosa tarantella delle belle Costanzia e Carmelita!“ Und er als Impresario! Wäre wirklich grandios!

Als der Schwarzum sich verlaufen hat, stellt Francesco seinen Schützling vor. Prüfend mustern die schwatzfunkelnden Augen der Tarantello-Tänzerin das bleiche, traurige Antlitz, die müde Haltung des örmlich gekleideten Mädchens. Von der hat sie keine Konkurrenz zu befürchten — sicher nicht! Lachend geht sie deshalb auf Francescos Vorschlag, Carmelita für einige Zeit bei ihr aufzunehmen, ein. Als er aber seine Börse zieht, baut sich Carmelitas Stolz auf.

„Stolz ein! Noch bin ich meine eigene Herrin. Un lieber betel' ich mich durch, als daß ich von dir was annehm!“

„Wirst's schon noch lernen!“ höhnt er mit einem bösen Blick, setzt sich an eines der Tischchen und bestellt eine ganze Flasche „Malvasia“.

Carmelita nimmt weiter keine Notiz von seiner Anwesenheit. Als der Bursche sit, aber anschlägt, den ganzen Abend über da zu bleiben, zwei weitere Gläser für sie und Costanzia verlangt und die beiden Mädchen zu sich heranwinkt — da tritt Carmelita mit einem Aufklattern ihres früheren Trozes auf ihn zu.

„Hör mich an, Francesco! Ich muß alles klar zwischen uns sein. Ich hab' versprochen, dich zu heiraten. Un ich werd' mein Versprechen halten. Aber nur, wenn du mich vierzehn Tage noch ganz in Ruh' läßt. Du weißt, ich hab' den Heinz Winter geliebt mit aller Kraft meines Herzens —“ sie stößt einige Atemzüge, und es ist, als ob die aufsteigenden Tränen ihr die Stimme raubten — ja, daß ich ihn noch immer liebe, denn eine solche Liebe löst sich nicht auf einmal rauszehlen. Wenn du mich aber quälist um belästigt oder mich gar anträgst vor der ausbedeutenen Zeit — dann schleudere ich dir mein gegebenes Wort ins Gesicht zurück, oder ich tu' ein' desperat' Schritt... Aus dem Leben mache ich mir nich mehr so viel —“ sie schnippt mit den Fingern — „un nur das Bewußtsein, daß ich dem Heinz seine Freiheit wieder gegeben hab', macht mir das Dasein noch erträglich. Das merk dir!“

Francesco's Züge haben während Carmelitas leidenschaftlicher Worte eine fast gelbrote Farbe angenommen. Jetzt, bei der Erwähnung, daß Heinz frei sei, umspielt ein mephistophelisches Lachen seine schmalen Lippen. Kaum kann er mehr an sich halten, um ihr auch diesen Trost zu rauben — als Züchtigung für ihren Hochmut. Doch er weiß, sein Spiel ist dann aus. Und so beherrscht er sich. Sapristi! Wenn sie erst kein Weib ist, soll sie es büßen — burdertfach, tauendfach... Nur sie erst besiegen! Das stolze Mädchen sein eigen nennen! Ihren Trost brechen!...

So zwingt er sich zu seinem einschmeichelndsten Lächeln. Und indem er ganz nahe an sie herantritt, doch ohne sie zu berühren, ruft er ihr in honigfüßigem Tone zu:

Königl. Schauspielhaus.

Dienstag: Liebelot. Anfang 1/2 Uhr.
Mittwoch: Euge und sein Ring. Anfang 1/2 Uhr.
Königszugtheater.
Dienstag: Das Altmädel. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: Der Blumenkönig. Anfang 8 Uhr.
Judenrattheater.
Dienstag, Gastspiel des Berliner Lustspiel-Theaters: Das Friedensfest. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: Die Ratten. Anfang 8 Uhr.
Goldmühle-Theater. Ober-Ufer. Eingang Trabantengasse.
Donnerstag: Faust. Anfang 1/2 Uhr.

Theater. **Stadt-Racrets** Anf. 9 Uhr.
Rathaus. Rathaustr. 10 Uhr.
Stadttheater. (Wolfschansstr.) 1/2
4 Uhr.
Opernhaus. Opernhausstr. 8 Uhr.
Uthmann-Galerie Anf. 8 Uhr.

Opéra de Dresde in Leipzig.
Neues Theater. Dienstag: Ritter von Luckow; hierauf:
Die Namische Edler; zum Abschluß: Verlobung. Mittwoch: Der
Reichenfamilie. Dienstag: Esmeralda. Sie auf weiteres geschlossen.
Schauspielhaus. Dienstag: Anna Karenina. Mittwoch: Fahr-
endes Schauspiel; hierauf: die Ergebung am Tag. — Neues
Opernhaus: 4. oder (Reichenfamilie). Täglich bis Montag:
Der liebe Augustin.

Verleihungs- und Preissatzpreise in Bremen

am 27. April 1912.

Warenhand	auf dem Markt		an der Börse		
	von	bis	von	bis	
M	A	M	A	M	
Brot, grob, röhr.	100 kg	21	75	22	—
do. do. röhrl.	do.	22	40	22	40
Roggen	100 kg	18	75	19	19
do. neuer	do.	20	30	19	60
Getreide	50 kg	12	25	12	25
Roggenmehl	50 kg	11	21	14	25
Wurstfleisch	—	—	7	40	—
Roggenfleisch	50 kg	—	7	40	—
Wurst-Fürstliches	50 kg	—	8	—	—
Roggengemüse	—	—	8	40	—
Brüte, neue	—	0	—	20	—
Hörner, alter	—	—	—	—	—
do. neuere	—	21	21	60	21
Geben.	100 kg	25	—	20	—
Butter	—	—	31	34	—
Butte	—	34	—	38	—
Butterfett	—	—	8	9	—
Butter	1 kg	8	—	8	30
Beu, geb.	100 kg	8	60	9	—
do. frisch	100 kg	8	20	8	60
Strob	1 Misch.-Drach	100 kg	4	84	5
Strob	1 Misch.-Drach	100 kg	4	—	5
Teufel 491 Stück à Stück	15	—	26	—	—
Eine Pfundl Butter	—	30	1	5	—

Landwirtschaftliche Produktionspreise in Bittau

am 27. April 1912.

(Nach amtlicher Bestellung durch den städtischen Auslandsh.)

so Hltoft. netto	von		bis		so Stützg. netto	von		bis	
	M	A	M	A		M	A	M	A
Weizen, weiß.	11	—	11	40	Weizengemehl	18	8	20	8
Weizen, gelb, n.	10	70	11	10	Weizengemehl	13	—	14	—
Roggen, neu	9	50	0	60	Geu, neu	4	75	5	25
Bratengerste	—	—	—	—	Schüttgerst	2	30	2	50
Futtergerste	8	70	9	20	Gehundsgerst	—	—	—	—
Hörner	9	90	10	30	Butter (1 kg)	9	—	9	40
Kastoffeln	4	20	4	5	Roßbutter	2	60	2	80

5. Klasse 161. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen die Gewinne vergeben werden, sind mit 300 Mark beladen. — Rücktritt verboten.

Sitzung am 27. April 1912.

20000 Nr. 2067. d. o. g. 3. Soester Straße, Zeitz-Brandenburg.

0499 414 760 884 269 525 401 363 527 336 68 228 113 304	500 207 52 1083 766 356 38 529 617 705 18 662 933 79 947	(500) 264 667 166 312 542 582 460 2876 294 418	(2000) 251 67 (2000) 791 733 647 629 802 477 240 201 758	894 4 762 805 383 381 201 441 130 531 990 271 403 551 728	54 810 427 897 738 474 364 268 706 251 (500) 241 261 (3000)	206 889 729 4934 731 914 129 355 85 364 771 52 889 (3000)	832 112 980 641 872 501 365 639 264 974 324 469 184	6879 463 728 992 418 473 457 (1000) 584 755 153 (3000) 950	743 394 294 216 926 (1000) 564 998 545 (500) 373 (1000) 849	538 226 23 23 967 512 284 74 625 948 393 276 826 694 943	(1000) 137 133 781 340 986 619 (500) 251 721 833 917 860 442	72 795 (500) 793 502 321 34897 786 713 843 281 285 938 860	951 344 (500) 72 178 152 888 750 10 245 14 9856 817 172 841	852 200 387 306 923 (500) 906 571 800 121 105 222 282	10774 174 578 519 346 401 356 534 355 212 481 (500) 565	128 162 919 783 586 (500) 563 124 311 887 868 781 370 (1000)	226 346 1 6161 263 461 788 240 884 282 577 341 911 877 (600)	802 166 565 940 (500) 783 358 721 713 227 418 458 922 726	197 (2000) 23657 109 905 788 575 146 16 632 935 829 278	875 993 648 256 881 13960 29 51 142 596 917 410 308 791	379 229 109 995 (2000) 196 213 885 302 961 1-4944 490 285	547 305 164 6 (500) 401 702 406 862 316 952 204 473 714 (1000)	649 15337 19 680 807 853 776 752 (2000) 284 592 (2000) 695	111 245 640 22 687 10674 24 277 303 (2000) 924 74 789 93	176 336 696 596 750 820 (500) 247 847 981 661 17192 22 769	770 938 412 379 881 68 (500) 937 797 45 932 871 590 (3000)	449 377 314 814 144 18787 447 967 37 551 72 1 960 105 215 922	566 126 630 681 19780 529 292 718 827 (500) 725 939 (3000)	55 304 729 605 188 849 689 474 126 801 121 636 810 79	567 (1000)	20243 374 227 538 150 291 701 295 (2000) 470 642 180	(2000) 422 513 (500) 209 239 484 833 548 945 21192 386 (2000) 77	858 600 444 541 831 626 718 (1000) 965 86 472 465 915 857	963 22270 191 221 942 111 751 672 485 837 326 261 825 359	774 878 64 325 23116 466 92 603 740 80 276 508 951 356 823	930 66 1000 353 277 87 813 280 156 (2000) 2-4046 752 166	588 30 719 271 755 259 290 685 295 514 145 (2000) 982 576	337 794 74 270 25437 59 373 572 280 280 314 259 (2000) 173 900	925 588 813 320 51 819 600 898 32 106 26359 276 572 15	376 439 332 994 603 748 164 363 304 631 865 (500) 468 594	508 667 528 112 86 411 673 2 810 533 103 440 489	875 416 28915 619 648 11 426 788 917 442 803 264 908 111	146 219 744 758 193 (500) 293638 568 204 (1000) 683 872 259	289 34 991 174 (500) 190 930 189 756 940 (3000) 365 826	300036 703 803 966 329 361 534 59 277 938 377 (1000)	608 962 515 485 828 514 992 28 (500) 424 312 716 456 730	944 948 744 807 92 870 342 368 409 80 286 84 292 317 329	739 226 345 32836 978 336 467 13 906 519 454 874 708 173	537 171 473 633 720 522 575 33762 189 117 614 528 550 608	401 66 571 655 329 627 738 140 64 804 516 574 354 178 734 (500)	53 3-4378 554 794 614 168 499 263 165 328 (1000) 868 588	577 330 (1000) 38 355 758 137 434 72 743 479 978 317 134	295 (1000) 827 280 889 238 386 977 58 (500) 532 669 36 36 36	844 672 (3000) 992 49 533 55 512 303 976 218 236 245 411	185 128 641 556 731 251 37476 563 (1000) 52 689 181 443	326 120 (3000) 143 985 685 (1000) 728 604 38601 560 743 86	107 65 796 (1000) 355 484 324 745 872 39874 31 102 32 776	976 861 554 803 419 (3000) 476 51 656 746 560 418	406681 600 667 889 (3000) 706 429 56 416 651 40 471 24	236 349 728 (1000) 41324 937 104 51 491 754 790 240 864 900	985 486 932 463 275 718 828 22 328 827 952 109 (500) 215 65	(2000) 756 601 469 758 319 372 501 132 94 91 (500) 948 42213	374 133 841 555 230 139 48 892 (1000) 990 687 647 661 385	468 452 336 584 345 334 281 731 609 7 603 303 863 480 314	4-4403 745 (1000) 355 758 137 434 72 743 479 978 317 134	459 943 892 360 533 421 728 914 86 597 396 (500) 53 212 82